

# Correspondent.

**Bezugspreis** vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 M., monatlich 35 Pf.; durch die Austräger und die Post bezogen 1,20 M., durch den Postboten ins Haus 1,28 M. Einzelnummer 6 Pf.  
Erscheint wöchentlich 6 mal wovon 4 mal 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
5seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile eines jeden Raumes 8 Pf., für jede weitere Zeile 10 Pf., erster Band 15 Pf., zweite Ausgabe 10 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle formlos hinsichtlich Form und Inhalt entgegengenommen.  
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.  
Für unterlagte Einlegungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 164.

Dienstag den 17. Juli 1906.

33. Jahrg.

## Dreyfus und Bazaine.

Die Revisions-Verhandlungen des Pariser Kassationshofes über den Dreyfus-Prozess haben den Ausgang genommen, den man erwarten mußte und der nicht nur die Franzosen — mit Ausnahme derjenigen, welche dabei kompromittiert worden sind — sondern die ganze zivilisierte Welt mit größter Befriedigung erfüllt hat. Nun endlich ist dem furchtbar mißhandelten Dreyfus und dem ebenfalls schwer geprüften eben Biquard ihr volles Recht geworden und beide sind nicht nur wieder in die Armee aufgenommen, sondern zugleich in diejenige Charge gestellt worden, welche sie inzwischen mutmaßlich erreicht haben würden, wenn sie nicht aus dem Heere ausgestoßen worden wären. Es erübrigt nur noch, daß nun auch denen Gerechtigkeit widerfähre, die teils in gutem Glauben an die Schuld des Dreyfus und nur, um die Zweifel schneller und gründlicher überzeugen zu können, zu Fälschungen ihre Zuflucht nahmen, teils aber auch in der Ueberzeugung von der Unschuld dieses Offiziers diese verbrecherische Handlungen begingen. Aber diese bereits an den Branger gestellten Leuten will man aus Apparatunterschieden nicht auf den Leib rücken, weil die Zahl der seinerzeit betört getretenen gar zu groß war und die Weiterverfolgung der Angelegenheit neue Beunruhigungen und Stürme hervorrufen würde. Bei aller Verschönerung dieses Motivs muß man es doch bedauern, daß man sich zu diesem Schluß nicht entschließen kann.

Eine treibende Kraft bei der Dreyfus-Hege war der Antisemitismus, den die Nationalisten und monarchistischen Reaktionen bei dieser Gelegenheit in Frankreich einzubürgern suchten, da ja der „Verräter“ Dreyfus ein Jude war. Daß die antisemitische Gesinnung ihre Befehle häufig zu den entsetzlichsten Missetatverbrechen verleitet, das haben ja die Tatsachen schon oft bewiesen, neuerdings des öfteren in Rußland. Aber auch Deutschland ist nicht davor bewahrt geblieben. Man erinnere sich nur der Königer Vorwürfe, der Lügen und Intriguen, welche dortige Antisemiten ausgehoben hatten, um Juden der Volkführung der an dem Gymnasialen Winter begangenen Mordtat zu verdächtigen. Von der in der Dreyfus-Affäre erhaltenen Schlappe wird sich der französische Antisemitismus so leicht nicht erholen, zumal der Nationalcharakter der Franzosen zu einer solchen Wertung durchaus nicht prädestiniert ist.

In Frankreich wird jetzt von gewissen Seiten ein zweiter Revisionsprozess erstrebt, zu dem es aber vorläufig schwerlich kommen wird, da auch er die Armee in Mitleidenschaft ziehen würde, in die man jedoch so rasch nach der Erledigung der Dreyfus-Angelegenheit nicht eine neue Erregung tragen zu dürfen glaubt. Immerhin liegt es nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit, daß es später zu dieser Revision kommen wird, welche den Prozess Bazaine betrifft. Der Marschall Bazaine wurde bekanntlich im Jahre 1873 durch ein unter dem Vorherrsche des Herzogs von Duonale zusammengefügtes Kriegsgericht zum Tode nach vorhergegangener Degradation verurteilt, weil er mit dem Feinde kapituliert und die Festung Metz übergeben habe, bevor er alle verfügbaren Verteidigungsmittel erschöpft und alles, was Pflicht und Ehre vorschrieb, getan und daß er im offenen Felde eine Kapitulation unterzeichnet habe, infolgedessen seine Truppen die Waffen streckten u. c. Sein Sohn, der spanischer Offizier ist, hat nun inzwischen die umfassendsten Anstrengungen gemacht, um Material aller Art zu beschaffen, durch welches bewiesen werden soll, daß man seinen Vater mit Unrecht dieser militärischen Verbrechen bezichtigt hat, und dessen Ehre wieder hergestellt werden soll. Bazaine junior steht in dieser Angelegenheit nicht allein. Er wird von einer kleinen Anzahl Freunde unterstützt und es hat die juristische Führung ein zum Marschall in näheren Beziehungen gestandener habender Rechtsanwalt übernommen. Zu staten kommt dieser Unternehmung der Umstand, daß die Geschichts-

wissenschaft inzwischen festgestellt hat, daß Bazaine kaum anders handeln konnte, als es von ihm geschehen ist, und daß er die geeignetste Persönlichkeit war, welche sich zum für den üblen Ausgang des Krieges von 1870/71 verantwortlichen Sündenbock stempeln ließ.

Im Herbst des Jahres 1870 war die Lage der deutschen Armee vor Paris eine sehr prekäre. Die französischen Volkswaffen, die ihren Rücken bedrohten, schwellen immermehr an und die Pariser Nationalgardien schienen allmählich an Leistungsfähigkeit zuzunehmen. Frankreichs Hoffnungen stiegen und schließlich blühte das deutsche Hauptquartier nach Metz, dessen Zernierungsarmee man nötig hatte, um die wachsende Gefahr zu beschwören und den Gegner vollständig niederzuwerfen. Täglich hoffte man auf das Eintreffen der Nachricht, daß Bazaine kapituliert habe. Man hatte Grund zu der Erwartung, daß dies bald geschehen werde; aber volle Sicherheit hatte man doch nicht darüber, wie es mit den Vorräten an Munition und Proviant in der belagerten Festung stehe. Die französische Regierung der Nationalen Verteidigung war, da sie ohne alle Verbindung mit Bazaine war, über diesen Punkt ebenso wenig genau unterrichtet. Auch sie konnte nur hoffen und befürchten. Alles schien damals davon abzuhängen, ob Bazaine sich in Metz noch längere Zeit zu halten vermöchte. In der letzten Oktoberwoche aber traf die Nachricht von der Kapitulation der großen Festung Friedrichs Karl ein. Darob großer Jubel im deutschen, furchtbare Niedererschlagtheit im französischen Lager. Denn nunmehr war der entzweigliche Sieg Deutschlands entschieden. Daß Bazaine mit der Kapitulation nicht gewartet hatte, bis der allerletzte Brocken Brot aufgehört und die allerletzte Patrone verschossen war, ist ja möglich. Festgestellt ist aber, daß die Vorräte so weit aufgebraucht waren, daß er einen Durchbruchversuch nicht mehr wagen konnte und durch längeres Warten seine Truppen dem Verhungern ausgesetzt hätte. In Folge der ungeheuren numerischen und qualitativen Ueberlegenheit des deutschen Geschüzes über das französische, war aber schon vorher das Gelingen eines Durchbruchversuchs unmöglich. Bazaine war kein großer Feldherr, mit der Zeit aber wird auch Frankreich zugeben, daß er ebenso wenig ein Verräter war.

## Zur Lage in Rußland.

Der Besuch des englischen Geschwaders in den russischen Häfen ist nach gegenseitigen Uebereinkommen eine günstigere Zeit, wahrscheinlich auf das nächste Jahr, verschoben worden. Die Initiative zu diesem Beschluß, die von russischer Seite ausgeht, findet durch folgende Erwägungen ihre Erklärung: Der geplante Besuch ist mit lebhafter Befriedigung von der russischen Regierung aufgenommen worden, die in ihm einen Beweis der Sympathie der englischen Nation für Rußland sah. Leider haben gewisse politische Parteien in England und Rußland eine beständige Agitation gegen den Besuch entfacht zu dem Zweck, Fragen der inneren Politik Rußlands mit der Angelegenheit zu verquiden. Die entschiedenen und loyalen Erklärungen des englischen Ministers des Auswärtigen haben der Frage ihren eigentlichen Charakter wiedergegeben und sind in Petersburg voll genügt worden. Nichtsdestoweniger glaubt die russische Regierung mit Rücksicht auf die politische Lage, die Rußland gegenwärtig durchzumachen hat, dem vorbeugen zu sollen, daß die Ankunft der englischen Schiffe Gelegenheit zu Erneuerung der Agitation und zu Zwischenfällen gibt, die geeignet sind, die Beziehungen zwischen Rußland und England für die Zukunft zu beeinträchtigen. Zwischen dem Zaren und König Eduard sind sehr herzliche Telegramme ausgetauscht. So meldet die „Petersb. Telegr.-Agent.“ am Sonnabend, und die Gläubigen laufen.

Die Reichsduma beschloß sich mit der Aufforderung zur Teilnahme an der interparlamentarischen Konferenz in London. Gladstone und Nabokoff erklärten, daß die Duma das einzige Parlament der Welt sei, in dem alle Deputierten in dem Wunsch einig seien, für die Befestigung des Krieges zu wirken. In den anderen Parlamenten gebe es nur Gruppen, die dieser Auffassung huldigen, aber niemand zweifle daran, daß die ganze Duma eine einzige solche Gruppe darstelle und daher der Führer in dieser neuen Bewegung der Völker werden könne, die dagegen gerichtet sei, den Krieg als Mittel für die Lösung internationaler Fragen zu betrachten. Die Duma beschloß dann, 6 Deputierte auszuwählen, die Montag nach London abreisen sollen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beschloß sich das Haus mit einer Reihe von Interpellationen und hört ruhig und mit voller Aufmerksamkeit die Antwort des Ministers des Justizministeriums Sokolinski an. Dieser leitete seine Ausführungen mit der Erklärung ein, daß er sich, da er zu einem Ministerium gehöre, welches das Vertrauen der Duma nicht besitze, auf objektive Darlegungen beschränken werde und setz darauf in längerer Rede auseinander, daß das Ministerium durchaus bereit sei, den Wünschen der Duma nachzukommen und Recht und Gerechtigkeit zu wahren. Noditschew greift das Ministerium heftig an und ruffische Journalisten, die Volk habe jedes Vertrauen zu bevor der Prozess stattfindet, verloren. Im Laufe der Debatte über die Darlegungen des Ministers des Justizministeriums bemerkt Gladstone im Namen der Arbeitsgruppe, die Dummanglieder würden niemals eine Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit zulassen; für diese werde das ganze Volk eintreten. Er sei fest überzeugt, daß das Kabinett in einigen Tagen zurücktreten werde.

Sämtliche Bäckereien in Moskau sind geschlossen, meldet der „Lok.-Anz.“ Zur Versorgung der Stadt mit Brot sind die Militärbäckereien, die Bäckereien in den Gefängnissen und die städtischen Bäckerei herangezogen. Der Stadthauptmann hat den Bäckerverband, welcher den Streik infanterisiert hat, aufgelöst. Der Vorsitzende des Verbandes sowie die Mitglieder, die für den Ausbruch agitiert haben, wurden aus Moskau verwiesen. Die Arbeitswilligen werden von der Polizei geschützt. Streikende, die die Arbeitswilligen belästigen, werden sofort aus der Stadt abgeführt. Die Maßregeln des Stadthauptmanns richten sich auch gegen die Arbeitgeber, die durch Nichterfüllung der im Dezember übernommenen Verpflichtungen den Streik heraufbeschworen haben.

Die Ruhe in Warschau beginnt sich wieder einzustellen. Die Flüchtlinge kehren zurück. Als mutmaßlicher Mörder des Admirals Tschukwin wird jetzt, dem „Lok.-Anz.“ zufolge, der Matrose Alimow angesehen. Unmittelbar nach dem Attentat wollte der Adjutant des Admirals, Sergejew, das Telefon benutzen, das aber unbrauchbar gemacht war. Alimow hatte gerade Telefondienst und ist seitdem verschwunden. — Zum zeitweiligen Kommandeur der Schwarzmeerflotte wurde Konteradmiral Wiren ernannt.

## Politische Uebersicht.

Zur auswärtigen Politik Deutschlands entnehmen wir einem Berliner Artikel der „Münchener N. N.“ das Eingeständnis, daß wir Deutsche leider nicht ganz schuldlos an den über Deutschland fort und fort im Auslande verbreiteten Ausstreunungen sind. Unsere Gegner hätten ein jähres Gedächtnis. „Kaiserworte aus dem Ueberflang des Augenblicks geboren und nur für den Augenblick geprägt, vergessen sie nicht, und immer benutzen sie sich darauf, der Deutsche Kaiser habe doch einmal von der gewagerten Faust gesprochen oder daß seine Entscheidung falle in der Welt ohne die Erlaubnis

Deutschlands, oder es sollten überall auf dem Erdenrund Nägel eingeschlagen werden, an die Deutschland seine Rührung hänge. Wir haben viel zu viel geschrieben und viel zu laut geredet, um nicht manches Mistrauen wachzurufen, das dann von Bosheit und Unverständnis gefährt wird."

Zu den Erörterungen über die Zukunft Kaiser Wilhelms und König Eduards wird dem „Ming. Neust. Nacht.“ aus Berlin anscheinend offiziös folgendes mitgeteilt: König Eduard hat in seinem Glückwunschbrief zum diesjährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms (27. Januar) die Hoffnung ausgesprochen, daß beide Monarchen sich in diesem Jahre sehen würden. In seiner Antwort hat der Kaiser gesagt, er teile diese Hoffnung. Einige Wochen darauf hat dann „Reuters Bureau“ aus London gemeldet, der deutsche Kaiser und der englische König würden gelegentlich einer Reise eine Begegnung haben. Ueber Zeit und Ort war nichts angegeben. Auch jetzt sind hierüber noch keine Dispositionen bekannt. Ebenfalls ist jedoch eine Aenderung in der Absicht einer Zusammenkunft eingetreten. Man wird also gut tun, den Verlauf der Dinge in Ruhe abzuwarten und nicht wieder wie im Vorjahr bei der Reise des Königs Eduard nach Marienbad das Fragepiel aufzufahren: Kommt er, kommt er nicht. Erfüllung ist die Hoffnung des Königs von England auf eine Begegnung mit dem deutschen Kaiser, so wird dies Ereignis in Deutschland sicher mit der Achtung aufgenommen, die dem Herrscher eines großen Reiches und dem Heim unseres Kaisers gezehmt.

**Frankreich.** Infolge der Annahme der französischen Annahme hat der Minister des Innern Clémenceau Befehl gegeben, die Antimilitarischen Herde und Genossen unverzüglich aus dem Gefängnis zu entlassen. — Zur Truppenschau in Longchamps anlässlich des französischen Nationalfestes hatte sich am Sonnabend von früh an eine große Volksmenge auf dem Paradeplatz eingefunden. Auf der für die Würdenträger bestimmten Tribüne befand sich auch König Sissowah von Kambochia. Um 8 Uhr langte Präsident Fallières an, begleitet von dem Kriegsminister Liennes, und wurde mit dem Ruf: Hoch Fallières! Hoch die Republik! empfangen. General Dastain nahm darauf der Tribüne gegenüber Aufstellung und der Vorbemerkung begann. Nach Beendigung der Revue verabschiedete sich der Präsident von König Sissowah und den übrigen Würdenträgern und feierte um 10 1/2 Uhr in den Champs-Élysées zurück. Nach der höheren Offiziere des Kaiser Armeekorps ein Frühstück hat, an dem auch König Sissowah, Kammerpräsident Brisson, Minister des Auswärtigen Bourgeois, die übrigen Minister und die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden teilnahmen. — Das Kriegsgesicht in Marseille hat am Freitag den furchigen von Belgien ausgelieferten Soldaten Pelissier zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit, Degradation und Landesverweisung auf zehn Jahre verurteilt. Pelissier ist der Hauptbeteiligte an dem Diebstahl militärischer Dokumente in Voignon.

**Türkei.** Die Hoforte hat, nachdem Englands Widerstand die Zollerhöhung einstweilen zum Scheitern gebracht hat, durch Ueberweisung von 60 000 Pfund aus der Prioritäten-Konvention den größten Teil des mazedonischen Defizits gedeckt; gleichzeitig verhandelt sie mit der „Petite Publique“ wegen der den Mächten verlangten Effektivgarantie für die Deckung des mazedonischen Defizits aus der Zollerhöhung. — Der persische Botschafter in Konstantinopel richtete am Freitag im Auftrag seiner Regierung an die Hoforte die Anfrage, ob die Konzentrationen türkischer Truppen an der persischen Grenze ein Zeichen von Kriegsabsichten der Türkei seien. Die Hoforte verneinte dies aufs entschiedenste; nach türkischer Angabe stehen an der strittigen Grenze in Bassowah 14 Bataillone und 5 Batterien, in Mossul-Herkut 20 Bataillone Reserve, wogegen auf der persischen Seite in Sombulaf gegen 6000 Mann ständen.

**Mittelamerika.** In Guatemala ist der Kriegszustand verkündet worden; alle Männer von über 21 Jahren sollen zu den Waffen berufen werden sein. Nach einer dem Staatsdepartement in Washington zugegangenen Mitteilung hat der Präsident von Guatemala Cabrera 40 000 Mann zu den Waffen berufen. Man erblickt darin eine deutliche Drohung gegen die Nachbarstaaten. Präsident Cabrera soll aufgefordert werden, seine Streitkräfte aufzulösen, wogegen man ihm die befriedigende Versicherung geben wird, keine weitere Bewegung gegen ihn zu richten.

### Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Der Kaiser besieg am Freitag abend um 10 Uhr mit dem Gefolge das Nordbad, wo der See eingestiegen wurde. Gegen Mitternacht ging die „Hamburg“ nach dem Lyngsford in See. Das Wetter hat sich völlig aufgeläutert. An Bord ist alles wohl. — Prinz Waldemar traf

am Freitag abend zum Besuche der Kaiserin im Neuen Palais ein. Zur Feier seines Geburtstages fand am Sonnabend eine Frühstückstafel im Neuen Palais statt, an der auch Prinz August Wilhelm teilnahm. Sonnabend abend begab sich die Kaiserin mit Umgebung auf einen Tag nach Plön.

(Die Prinzessin Heinrich von Preußen), die seit einiger Zeit im Kurort Igls in Tirol zum Sommeraufenthalte weilte, ist erkrankt. Die Heimreise, die auf Freitag festgesetzt war, ist deshalb verschoben worden.

(Erbsprinz zu Hohenlohe-Langenburg,) der Leiter der Kolonialabteilung, hat sich am Sonnabend mit Urlaub nach Langenburg begeben. Während seiner Abwesenheit führt der Geh. Legationsrat Rose die Geschäfte.

(Aus der Kolonialverwaltung.) Ein regelrechtes Spionagesystem soll nach dem „B. Z.“ seit Jahren in der Kolonialabteilung betrieben worden sein. „Wer erinnert sich nicht noch, so schreibt das Blatt, des Duells zwischen dem damaligen Finanzdirektor von Bennigsen und dem kaiserlichen Beamten in Deutsch-Niasira? Weit über die Grenzen der Kolonie hinaus wurde das Ereignis besprochen, ohne daß die treibenden Momente, die den Finanzdirektor zwangen, seinen Gegner zu fordern, Uneingeweihten bekannt wurden. Anstatt daß die damaligen Behörden, denen die Motive genau bekannt wurden, eingriffen, gestel man sich darin, die Tatsachen zu vertuschen. Gewiß konnte es dem langjährigen Personalreferenten in der Kolonialabteilung nicht gleichgültig sein, wenn die Öffentlichkeit erfuhr, daß er selbst die direkte Ursache zu dem Duell war. In keiner anderen Verwaltung konnte es möglich sein, daß, wie in der Kolonialabteilung, der Personalreferent das Ersuchen an Beamte in den Kolonien stellte, ihm persönlich in privaten Schreiben über dienstliche Angelegenheiten von Kollegen und Vorgesetzten drüber zu berichten. Daß eine derartige geheime Ueberwachung Beamte und Offiziere nerods machte und von demoralisierender Wirkung sein mußte, wird jeder nachsinnen. Wie dem „B. Z.“ von eingeweihter Seite berichtet wird, gelangen trotzdem noch heute solche geheimen Privatberichte aus den Kolonien nach hier. Das energische Vorgehen des Reichskanzlers wird hoffentlich auch hierin Wandlung schaffen. Im Anschluß an diese Mitteilung des „B. Z.“ und unter Hinweis auf die neulich gebrachte Berliner Redaktionsnotiz der „K. Z.“ angeht, für den Wiedereintritt in die Kolonialverwaltung genommen werden soll, möchten wir daran erinnern, daß Herr v. Bennigsen, der ein überaus tüchtiger Mann sein soll, schon früher den Nachen in der Kolonialabteilung sehr unbehagen gewesen sein muß. Herr v. Bennigsen wurde bekanntlich, nachdem er eine zeitlang als Gouverneur von Neu-Guinea gewirkt hatte, pensioniert. Interessant ist, daß diese Pensionierung wegen angeblicher körperlicher und geistiger Schwäche erfolgte. Dabei war Herr v. Bennigsen damals ein körperlich und geistig ungemein tüchtiger Mann, und ist es auch heute noch, wie ja auch die Tatsache beweist, daß man nach der Säuberung der Kolonialabteilung wieder auf seine Person zurückgreift.

(Die nationalliberale Partei) im Wahlkreise Hagen-Schwelm, von der man doch zu allererst hätte erwarten können, daß sie den Wahlkampf gegenüber der freisinnigen Volkspartei rein sachlich führt und sich von persönlichen Angriffen fern hält, sucht den Kampf auch auf das persönliche Gebiet überzuführen. Sie hat allererst an dem freisinnigen Kandidaten, Bürgermeister Cuno-Hagen, auszufegen. Aber sogar die Christlich-Sozialen, mit denen die freisinnige Volkspartei doch erheblich weniger Berührungspunkte hat, als mit den Nationalliberalen, schreiben in einem neuerdings ausgegebenen Flugblatt, daß der freisinnige Kandidat, Bürgermeister Cuno, sozialpolitische Ansichten vertritt, die die Anerkennung aller wahren Volkserfreunde verdienen.

(Der Dank des Zentrums.) Während die Nationalliberalen für ihre Mitsilfe beim Zustandekommen des reaktionären Schulunterhaltungs-gesetzes von konservativer Seite durch den Mund des Herrn v. Heydenreich mit einigen Worten der Anerkennung und Dankbarkeit belohnt wurden, werden sie von der Zentrumspreffe geradezu verspottet. So schreibt der „Westf. Merkur“ im Anschluß an die in liberalen Kreisen geäußerten Befürwortungen über die Folgen des Gesetzes: „Wenn die Liberalen sich ärgern und befozt sind, so kann das unsere Stimmung nur heben. Wir nehmen es gern zum guten Zeichen, wenn nach Fertigstellung des Schulgesetzes die liberale Presse von einem „Wast“ spricht, das baldigt wieder abgebrochen werden müsse, oder gar über ein „Jena“ für die moderne Schulentwicklung jammert und dagegen die christlich gesinnte Presse sich mit dem vollendeten Werke trotz aller Kompromissmängel recht ruhig und zuversichtlich abfindet. Unsere

gute Laune wird noch gefördert durch die Beobachtung, daß die Nationalliberalen demselben Kultusminister, den sie schon so lange zu füttern wünschten, zu dem höchsten Orden haben verbeilen müssen. — Etwas mehr Dank hätten die Nationalliberalen vom Zentrum, das ja auch hier seine Freude über das Gesetz offen zur Schau trägt, doch wohl verdient.

(Die Stellung des heftigen Oberkonsistoriums zum Fall „Korell“) erörtert neuerdings auch das Evang. Gemeindeblatt für Rheinland-Westfalen in treffender Weise. Es unterscheidet zwischen der politischen und kirchlichen Seite der Sache: „Wenn der Liberalismus sich mit dem Zentrum verbündet, hört er auf liberal zu sein. Dieser Liberalismus trägt dann nur den klingenden Namen. Auch die Rheinisch-Westfälische Zeitung schrieb im Fall Korell: „Im Wahlkampf ist ein Bündnis mit den Sozialdemokraten nicht unerhörtes mehr; auch politische Prinzipien können zur bösen Starkeffizienz werden.“ Um der freibeiwilligen Entwicklung unserer geistigen Kultur willen muß alles grundsätzlich abgelehnt werden, was auf der Linie: konservativ-Zentrum-Christlich-Sozial marschiert. Will man das nicht, so belege man sich doch nicht darüber, daß das Zentrum Trunpf ist. Vom kirchlichen Standpunkt ist zu sagen: Das Konsistorium wollte staats erhaltend er sein als der Staat selbst. Denn die Regierung in Hessen hat ihren Untergebenen im Wahlauflauf, welche die Parole für den Sozialdemokraten fassten, seine Küge erteilt. Aber die kirchliche Behörde erteilt ihrem Pfarrer, dessen Kirche sie nicht bezweifeln kann, monach er der Wahlparole fernsteht, einen öffentlichen Verweis. Es vertritt sich schlecht mit der selbständigen Würde der Kirche, wenn sie den Anschein erweckt, als wäre sie die Untergebene der Staatsgewalt, die ihr Dienstverhältnis erweisen muß, noch ehe sie darum gegangen wird. Die Kirche als solche hat keine staatsverhaltende Aufgabe. Sie hat das Evangelium zu verkündigen. Das wird sie tun und hat sie getan in Republiken gerade so, wie in Monarchien. Cromwell ist genau so gut ein Christ gewesen wie Bismarck, als er den Hannoverischen König absetzte, oder Luther, als er das Schwert der Fürsten verabscheute, oder die lutherisch orthodoxen Pastoren Norwegens, welche innerhalb weniger Monate die Monarchie tauschten. Die Kirche hat allen Anlaß, mehr wie je, keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß sie mit den politischen Parteien als

einzelne Sozialdemokraten gegenüber, der Mitglied seiner Gemeinde ist, grundsätzlich keine andere Stellung einzunehmen, als gegenüber dem Mann des Antifeminismus oder der konservativen Partei, die in seiner Gemeinde wohnen. In seinen Augen sind sie Seelen, weiter nichts, das aber ganz. Die Schweiz, England, Nord-Amerika, wohl auch Frankreich haben evangelische Geistliche, die Sozialisten sind. Aber Pfarrer Korell war ja gar kein Sozialdemokrat und ist es nicht. Das Konsistorium muß ihm selbst bezeugen, daß er während des Wahlkampfes die Sozialdemokratie bekämpft hat. Trotzdem bekommt er einen Verweis. Die Kirche dient nicht, wer der Sinn der Waffen schmeißt. Aber die Parteien der „Gewaltigen“ sind als solche ebenso Waffen, wie die der Sozialdemokraten und die evangelische Kirche als staatliche Institution ist bisher wenig in Versuchung geraten, Waffenforderungen als eigene anzuerkennen. Die katholische Kirche hat auch hier viel früher das berechtigte an diesen Waffenforderungen anerkannt. Der Kirche dient, wer Schein und Lüge bekämpft und für Wahrheit sacht, wer Seelen pflegt und ihre Stimmen hört und wer ein Herz hat für Gerechtigkeit und Fortschritt. Wer diese Güter innerlich oder mindert, ist ein Revolutionär innerhalb der Kirche.

(Eine wohlwollende Behandlung der Optantenkinder) in Rorbshleswig hat der Minister des Innern zugesagt, und die Anträge der Optantenkinder auf Naturalisation finden Berücksichtigung, wenn die Nationalen und finanziellen Bedingungen eine Bürgschaft gegen unliebsame Folgen gewähren. 1905 nahm man nach längerer Zeit wieder eine Anzahl Optantenkinder in den preussischen Staatsverband auf. In diesem Jahre haben die Naturalisationen bei der Generalaushebung einen größeren Umfang angenommen. In Gramm im westlichen Teil des Kreises Habersleben wurde zwölf Optantenkinder, die sich zum preussischen Militärdienst meldeten, die preussische Staatsangehörigkeit verliehen.

### Reklameteil.



**Anzeigen.**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.  
**Kirchen- und Familiennachrichten.**  
**Dom.** Getraut: der Färber P. Angermann mit Frau A. geb. Pfeiffer.  
**Stadt.** Getraut: Marie Klara, T. des Fabrikarbeiters Wöhlend; Katharine Gertrud Annemarie, T. des Bureau-Assistenten Wöhr. — Getraut: der Arbeiter R. D. Friedrich mit Frau J. S. geb. Beder hier. — Vererbt: der J. S. des Bauers Hoppe; eine ungel. T.; die Ehefrau des Junwalde Beine. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr **Wahlbezirkshaus.** Die Wahlstraße 23. Pastor Beder.  
**Neumarkt.** Getraut: Karl Alfred, S. des Arbeiters Red.  
**Attenburg.** Getraut: Arthur, S. des Drebers Mühl. — Getraut: der Baugewerker Franz Otto Ludwig mit Frau Amalie Theresie geb. Beder.  
Donnerstag den 19. Juli, nachmittags 4 Uhr. **Wahlbezirkshaus.**  
Donnerstag den 19. Juli abends 8 Uhr **Junfrauen-Verein.**

Am 15. Juli morgens 7 Uhr plötzlich nach langen schweren Leiden unter lieber Vater, Bruder, Schwager, Schwieger, Groß- und Urgroßvater, der Junwalde  
**Karl Mortan**  
in seinem 79. Lebensjahre. Dies geht an allen Verwandten und Bekannten. Zu Namen oder Hinterbliebenen:  
**Familie Mortan.**  
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Sigmund 16 aus statt.

**Todes-Anzeige.**  
Montag früh starb nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau und liebe Tochter, Schwester, Schwiegermutter und Schwägerin  
**Martha Nagel**  
geb. Schürmichen.  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause große Sigulstraße 6 aus statt.

Zurückgeliebt vom Grade unserer teuren Entschlafenen  
**Wilhelmine Beine**  
Töchter wir nicht unterlassen, allen denen, die den Sorg mit Kränzen und Blumen schmückten, unsern aufrichtigen Dank auszusprechen.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter **Martha** sagen wir allen herzlichsten Dank. Meuselau, den 16. Juli 1906.  
**Familie Jtigger.**

**Ständesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.**  
von 9. bis 14. Juli 1906.  
Aufgeboren: der Schiffheuer Bernhard Wöhrer und Pauline Vorder, Sand 9 und Weihenstraße 25; der Badermeister Oskar Bogler und Pauline Wöhrer geb. Müller, Neumarkt 56; der Glendreher Karl Nothe und Frieda Bauer, st. Christl. 2 und Steinstr. 9. **Getraute Paare:** der Arbeiter Otto Friedrich und Ida Beder, Neumarkt 79; der Färber Paul Angermann und Anna Pfeiffer, Annenstr. 3; der Wagnermeister Otto Ludwig und Amalie Beder, Halleischestr. 22.  
**Geboren:** dem Zimmermann Göbe 1 T., Altenstr. 7; dem Korbmacher Müller 1 S., Halleischestr. 8; dem Schifer Konrad 1 S., Felsstr. 8; dem Arbeiter Heißbarth 1 T., Scaulstr. 2; dem Hotelbedienten Baum 1 T., Halleischestr. 19; dem Sanitäts-Feldwebel Köhler 1 S., Garajonkagarett; dem Zimmermann Hoffmann 1 S., Oberbretstr. 20; dem Wohnhofs-Vorsteher Schulze 1 S., Mühlmannstr. 1; dem Arbeiter Mahler 1 T., Schmalstr. 13.  
**Getraute Paare:** der Schmid Wilhelm Dietrich, 46 J., Unteraltendurg 15; der S. des Bauers Guppe, 2 W., Breilstr. 12; die Witwe Wilhelmine Beine geb. Umla, 70 J., Breilstr. 17.  
**Auswärtige Aufgebote:** der Schuhmacher Otto Red und Anna Schumann, Merseburg und Bennen; der Konditor Otto Eise und Clara Bachmann, Untere Teichschengal und Merseburg.

Zu den Anzeigen im Ständesamt sind Ausweis-papiere vorzulegen.

**Obstverpachtung.**  
Der diebstahlsfreie Obstbaum, Apfel und Pflaumen, der Gemeinde Witterungsdorf, Sonntag abends den 21. Juli, nachmittags 6 Uhr, öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verpachtet werden.  
Sammelplatz Gasthof Hietelsh. **Der Gemeindevorstand.**

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der  
**Frau Rosine Heyne**  
geb. Tünschel  
drängt es uns, allen lieben Freunden und Bekannten für die ehrende Teilnahme beim Tode und Begräbnis unserer teuren Entschlafenen sowie für die herrlichen Kranzspenden unseren innigsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank der Wohlwollenen Gemeinde Creypau für die bereitwillige Aufnahme der Leiche an dem dortigen Friedhofe, ebenso dem Herrn Pastor Küchenhof für die trostreichen Worte am Grabe und der lieben Schuljugend für den schönen Gesang. Diese Zeichen der innigen Teilnahme haben unserem Herzen wohlgetan.  
Bahnhof Corbetta, den 14. Juli 1906.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**J. O. G. T.**  
Sonntag den 22. Juli, abends 7 Uhr, wird Herr Conrad aus Leipzig über die **Sozial- und Alkoholfrage** im „Bellevue“ sprechen. Eintritt frei.  
**Pflaumenverpachtung.**  
Der Pflaumenanbau der Gemeinde Vennwitz soll  
Mittwoch den 18. d. Mts., abends 7 Uhr, im hiesigen Gasthof, unter den vor dem Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.  
Vennwitz, den 10. Juli 1906.

**Ter Gemeindevorstand.**  
Donnerstag den 19. d. Mts., nachmittags 5 1/2 Uhr, soll das **Obst der Gemeinde Kriegsdorf** im Gasthause verpachtet werden. Bedingungen im Termine.  
**Der Gemeindevorstand.**  
1. Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör 1. Oktober zu vermieten Amtshäuser 8.  
2. Logis sind zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis: 33 und 34 Toler. st. Sigulstr. 15.

**Ein Logis** an ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen **Hofental 3, 1 Tr.**  
Freundliche Wohnung, Preis 40 Taler, zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
2. Etage zum 5 sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Braunauerstr. 1.**  
Eine Part.-Wohnung, von 4 betst. geräum. schl. Stuben, Küche, Badeliste, reichl. Zubeh., Zimmelfest sowie Vorgarten per 1. Oktober a. c. zu beziehen. Zu erfragen **Halleischestr. 21 b, 1 Tr.**

Stube, Kammer, Küche und Zubehör, für einzelne Leute passen, zu vermieten **Naumburgerstr. 4.**  
Wohnung, 1. Etage, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, an einzelne Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Steinstraße 6.**  
Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche, zu vermieten **Wilmberg 1.**  
**Bismarckstrasse 1**  
3 Stuben, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Beidseitig nachmittags von 3-7 Uhr.  
**Halleischestr. 8**  
ist die Parterre-Wohnung mit Vorgarten, auch als Bureau passen, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 450 Mark.

**Halleischestr. 8**  
ist eine Wohnwohnung, Stube und Kammer, an 2 einzelne Personen zu vermieten und sofort oder Oktober zu beziehen. Preis 60 Mark.  
Die 1. Etage **Oberburgstr. 7**, bestehend aus 4 großen und 3 kleinen Zimmern, Küche und reichlich Zubehör, ist sofort zu vermieten und 1. Oktober cr. zu beziehen.  
**A. B. Sauerbrey Nachf.**  
Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, an ruhige einzelne Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Friedrichstr. 11.**

**Delgrube 7** ist eine Hof-Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, Preis 135 Mk., zum 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten. Näheres **Delgrube 5 I.**  
**Möbliertes Zimmer** für 1 oder 2 Herren zu vermieten **Oberaltendurg 23, part.**  
**Ein möbliertes Zimmer mit Kabinett** sofort zu vermieten. **Koch, Lindenstr. 3 I.**

Hält ein am hiesigen Plage seit 10 Jahren bestehendes **Veloc., Waage u. Aussteuer-geschäft** wird der 1. April 1907. **großer Laden mit Wohnung** in besser Lage zu mieten gesucht. Event. Haus laut bei billigem Angebot nicht ausgeschlossen. Geht Offerten mit Preisangabe u. **WG 500** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Pferdestall,** modern, mit Vorrichtung, sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
**10-20 Mk.** können Personen Handbillet im Hause nebenbei verdienen. **Hertordia-Verlag, Herford 12 b.**  
**Ein Läuferschwein** steht zu verkaufen **Delgrube 3.**

**Fast neuer feiner Kinderwagen u. Korb** zu verkaufen **Markt 23 I. Et.**  
**Roggen- u. Weizen-Maschinenstroh** verkauft **Rittergut Blößen.**

**Damen** erhalten herrlichen Trinkt, wunderschöne Haut, ein Gesicht ohne Sommerprossen, Miteiser, Gesichtsstärke durch **Zartin**. a. Carton 30 Pf.  
**Nich. Kupfer, Central-Drogerie, Markt 10.**

**Kohlensäure-Bäder,** versch. Nieschystem, aus natürlicher, kohliger Kohlensäure, zuverlässig und wirksam, **speziell für Herz- u. Nervenleiden.**  
**Mineral-moorbäder** aus Dr. med. Möbes kombin. Moortröpfel, gepulv. gechl. Präparat aus Schmiedeberger Eichenmoor, Eichenholze und frisch. Fichtennadeln; von viel. ärztl. Autoritäten als hervorragend wirksam anerkannt und als besond. prakt. reell. Ertrag für die Moorchlamm-bäder, empfohlen bei **Rheumatism., Gicht, Jschias, Frauen- u. Nervenleiden.**  
**Bad „Helios“, Merseburg.**

**Cognac** **DER Deutschen Cognac-Compagnie** **Löwenwarter & Co** Commandit-Gesellschaft zu Köln  
zu M. 2,-, 2,50, 3,-, 3,50  
Marko Null . . . pr. Fl. Mk. 1,50  
Marko 5 Stern . . pr. Fl. Mk. 4,-  
In Merseburg bei: **Carl Kundt, Jul. Trommer, A. Welzel.**

**Darlehn** auf Möbel, Wirtschaft usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin, Gubenerstraße 46. Rückporto.**

**Prima Ross-Fleisch** empfielt **Reinh. Möbius,** Hofschlächterei mit Motorbetrieb. **Diederichstr. 22.**

**German. Fischhandlung.** empfielt **Schellfisch, Cabeljau, Schollen, Zander.** Ferner: **feinste Kieler Bücklinge, geräuch. Schellfisch, Flundern, Lachsgeringe, Fräheringe, Sardinen, Fischkonserven, Zitronen, Datteln, Feigen.** **W. Krämer.**

**Frische Sendung neue Vollheringe** (fließend fett) a Stück 10 Pf., **nene jaure Gurken** 2 Stück 15 Pf. empfielt **Walther Bergmann,** Gottbardsstr. 10. **Mittwoch des Monats-Sparvereins.**

**Kartoffel-Verkauf** 5 Liter 30 Pf. im **Gasthof zum roten Hirsch**

**Neue Kartoffeln** verkauft **Hertel, Saalförde.**

**Neue Kartoffeln** 5 Liter M. 0,35, 1/4 Zentner M. 1,- **Richard Kahl,** Neumarkt 75.

**Obstverpachtung** **C. Heuschkel, Lennaerstr. 4.**  
**Reife Birnen** abzugeben **Gärtnerei Winkel 6.**  
Täglich frische **Heidelbeeren.** **Gasthof goldener Bahn.**  
**Heidelbeeren** treffen täglich frisch ein **Gasthof grüne Linde.**

**Johannisbeeren** verkauft **C. Heuschkel, Lennaerstr. 4.** Jeden Dienstag und Freitag abends bis einem Tag Mittag

**Jungbier** ohne täglich Brauer vom Fab empfielt **Bischoffs Brauerei.**  
Spezialhaus für **Photographie,** **Pyro-Entwickler.** garantiert vorzüglich. 2 Flaschen von 250 Gramm M. 0,95. **Zonierbad** mit Gold 1 Flasche mit 250 Gramm M. 0,60. **Gehemphindliche Trockenplatten** 1 Dbd. 4 1/2 x 6 cm 6 x 9 cm 9 x 12 M. 0,50. M. 0,65 M. 1,00 13 x 18 cm M. 2,20.

Reparaturen jeder Art. **Moderne neue Bläder** z. billigsten Preisen **Gustav Engel**

# Möllers Rosengarten.

**Bedeutend vergrößert durch Saalbau und Kolonnaden.**  
Einzig in seiner Art, eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Herrlicher Blumenduft, erfrischende Luft.

**Vorzügliche und preiswerte Verpflegung.**  
In allen Tageszeiten ein leicht erreichbarer Erholungsort für jung und alt. — Station der Kleinbahn Halle—Merseburg. Fahrpreis 30 Pf.

**25% Auf jede Mark 25 Pfennige Rabatt!**

**Inventur-Ausverkauf.**

Um mein Warenlager, welches einen Wert von ca. 35.000 Mark repräsentiert, zu reduzieren, veranstalte ich im Laufe dieses Monats einen

**Ausverkauf**

und gebe auf die schon ohnehin niederen Verkaufspreise von Galanteriewaren, Metallwaren, Lederwaren und Turnartikel

**25 Prozent Rabatt.**

**L. Daumann, Burgstraße 23.**

Ausgeschlossen von der Preisermäßigung sind Papier, Schreibmaterialien und Ansichtskarten.

**25% Auf jede Mark 25 Pfennige Rabatt!**

## Tivoli-Theater.

Dienstag 17. Juli 1906.  
**Gastspiel Alfred Meyer.  
Goldfische.**

Aufführung von F. v. Schönthan.  
Personen:  
von Hagen, Oberst a. D. S. Wiele.  
Erst, sein Sohn, Premier R. Diep.  
Martin Winter R. Meyer.  
Emma, seine Tochter Emil Müllers.  
Josephine von Pöschler R. Sendaht.  
Wolf v. Wächter-Benzberg + + +  
Matilde von Köplich S. Gehring.  
Hans Roland P. Gehring.  
Frettenbof W. Holz.  
von Krüben, Leutnant W. Bötzger.  
Malwina, Kammermädchen C. Richter.  
Otto, Diener G. Zitz.

+++ v. Benzberg Alfred Meyer a. G.  
Aufführung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Duenabiletts haben mit Zuschlag  
Sperre 40 Pf., 1. Platz 20 Pf.  
Gültigkeit.

In Vorbereitung:  
**Papa's Liebchaft.**  
Aufführung von Wallachoff.

**Hubolds Restauration.**  
Heute  
**Schlachtefest.**  
Heute  
**Schlachtefest.**  
F. Dahn.

**Einen Bäckergehilfen**  
sucht  
**Franz Vogel, Hofmarkt 9.**

**Hausburschen**  
sucht sofort  
**Carl Herfurth.**  
Für mein hiesiges Weichbrot suche ich per  
1. Oktober cr. oder auch früher einen  
**Yehrling**  
mit einjähr. Heugals.  
**Friedrich Schultze, Pantzschgäßchen.**

**Ausbefferin**  
für mehrere Tage jeden Monat gesucht.  
**Hofhaus Spergan.**

Suche zum 1. Oktober ein  
**solides älteres Mädchen,**  
welches im Kochen erfahren ist.  
Frau **Juliyant Baege.**

**Einen älteren zuverlässigen Anocht**  
sucht  
**Edm. Rudolf, Raudorf**  
bei Köbisdorf.

Für ein erkranktes  
**Mädchen**  
loftort ein anderes gesucht **Pottstraße 5, part.**  
Suche für meine Tochter, junges Mädchen  
vom Lande, 18 Jahre alt, erfahren in allen  
Zweigen des Haushaltes, zum 1. Oktober.  
**Stellung als Stütze**  
in einem besseren Hause. Es wird weniger auf  
hohen Lohn, als auf gute Behandlung gesehen.  
Zu erfragen **Schmalstraße 19.**

Ich suche ein anständiges junges Mädchen  
**als Aufwartung**  
für den größten Teil des Tages. Näheres  
**Delgrube 5, 1 Tr.**

2 Schulmädchen von 12—13 Jahren suchen  
**Aufwartung.**  
Zu erfragen **Gotthardtstr. 31.**

**Aufwartung**  
für den ganzen Tag gesucht.  
**Weiße Mauer 19 part.**

Sonnabend früh von Oberaltenburg, Hälters-  
straße bis H. Mittelstraße  
**einige Meter Weißstückeri**  
verloren. Gegen Belohnung abzugeben  
**Oberaltenburg 11.**

Der Gelantauflage unserer heutigen  
Nummer liegt ein Prospekt der **W. Weid-  
haas'schen Kurmethode,** Nieder-  
schönitz bei Dresden, bei.

Siezu eine Beilage.

Das Möbelspezialversandhaus **Philipp Loewel Leipzig, Barfußgässchen 13.** (Eigene Werkstätten)  
franco einzelne Möbel & kompl. Wohnungs-Einrichtungen. Bei billigen Preisen unter Garantie  
Teilzahlungen unter allergünstigsten Bedingungen gestattet. Man verlange Katalog & Kostenvoranschlag

**Nutz-** geflügel; Bräuer alt. Rost; in-  
nach Geflügelhäuser; Zucht-  
masch.; alle Zuchtgeräte etc.  
Katalog kostenfrei  
Geflügelpark i. Auerbach Heßen.

**P. P.**  
Meine Frau hatte ca. 4 Jahre lang  
ein Schlimmes, teures, offenes Bein  
und alle nur erdenklichen Mittel,  
Salben usw., die ihr geraten wurden,  
müßlos angewandt, bis ich die Cure  
Heilung der Rittos Salbe in einer  
Belung las. Nach Verbrauch einiger  
Böden war das frische Bein glücklich  
geheilt.

Hochachtungsvoll  
**Ad. Heilse.**  
ER I (Zelt.), 30./10. 1906.

Nach mehrjähriger Assistentenzeit habe ich mich hier, **Gott-  
hardtstrasse 39 I, als**

**prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer**  
niedergelassen.  
Sprechstundenzeit von 8—10 und 2—3 Uhr. Sonntags von  
8—10 Uhr.

Merseburg, den 15. Juli 1906.

**Dr. med. Hellwig.**

auf den Lebensfall bei der 1898 begr. **Preussischen**  
**Leibrenten** Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin.  
und **Öffentliche Versicherungsanstalt.**  
Einkommenserhöhung, Altersversorgung  
**Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst,**  
**Aussteuer.** — Aufnahme ohne ärztl. Untersuchung.  
**Portofreier Rentenbezug ohne Lebenszeug-**  
**nis** unter den von der Direktion zu erfordern-  
den Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit.

Nähere Auskunft, Tarife und Projekte kostenfrei bei: Frau Witwe  
**M. Witte geb. Steckner in Merseburg, Burgstr. 11.**

**Bettfedern,**  
gereinigte feinste Ware,  
**Bett-Inletts,**  
federdicht und edelartig.  
**Billige Preise.**  
**Theodor Freytag,**  
Hofmarkt 1.

Gegen die  
**Fliegenplage:**  
Fliegenhüte  
Fliegenleim  
Fliegenpapier  
Fliegenpulver  
Salonfänger  
empfehlen die

**Central-Drogerie,**  
Markt 10.  
Für Wieder-  
verkäufer vor-  
teilhafteste Be-  
zugsquelle.

**Reichskrone.**  
Dienstag den 17. Juli 1906  
**Militär-Konzert,**  
ausgeführt vom Trompeten-Korps  
des Thür. Infanterie-Regts. Nr. 12.  
Leitung: Musikdiregent **S. Fein.**  
Gut gewähltes Programm.  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
Billets im Vorverkauf 40 Pf. bei Herrn  
Kaufmann **Frühner,** H. Mittelstraße.

**Handtaschen,**  
säugliche Form, 1,50, 1,85, 2,25, 2,75 bis 5,25.  
**Handtaschen,**  
Leder, braun 3,—, 4,—, 4,75, 5,50 bis 7,50.  
**Handtaschen,**  
Ja. Rindleder, 5,90, 7,75, 9,—, 10,50 bis 13,50.  
**C. F. Ritter,**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 90.  
Größtes Spezial-Geschäft für Galanterie- u. Spielwaren.

Heute  
**hausgeschlachtene Wurst.**  
a Pfund 80 Pf. empfiehlt  
**Gustav Mohr, Breite-  
straße 10.**

**Hausbesitzer-  
Berein.**  
General-Versammlung  
in der „Reichskrone“  
Freitag den 20. Juli 1906,  
abends 8 Uhr.  
Tagesordnung:  
1. Geschäftliches.  
2. Vortrag des Herrn Ingenieur Hampe vom  
hiesigen Elektrizitätswerke über „Praktische  
Anwendung der Elektrizität“.  
3. Abwählungsentscheid.  
4. Verschleißrechnung über die Verschleißung des  
Verbandstages in Eisenach.  
5. Berichtendes.

Der Vorstand.

**Tapeten,**  
neueste Muster, Rolle von 12 Pf. an.  
**Alfred Lintzel, Oberbreitstraße 16.**

**Schwere  
u. leichte Fuhrren**  
werden angenommen im  
Restaurant „Zur Zufriedenheit“,  
Clobitzauerstraße 31.

**Preussischer Adler.**  
Mittwoch Schlachtefest.  
**Badelts Restauration.**  
Heute Schlachtefest.

Aus Deutsch-Afrika.

Für eine Strafexpedition gegen die Ovambos tritt ein „alter Afrikaner“ in der „Neuen militärisch-politischen Kor.“ ein. — Das fehlte uns auch gerade noch! Gouverneur v. Lindequist hat bekanntlich in verständiger Weise sich dahin entschieden, die Ovambos zunächst in Ruhe zu lassen. Das Zentralkomitee für Deutsch-Südwestafrika, das für die heimgekehrten Soldaten, deren Angehörige und Hinterbliebene sorgt, hat bis heute 121 000 Mk. in bar eingenommen; vorausgab 30 000 Mk., sodas 91 000 Mk. zur Verfügung stehen. Auf Wunsch des Roten Kreuzes werden bedürftige heimgekehrte Soldaten durch das Komitee mit Zivilkleidern versehen, außerdem erhalten auch invalide Soldaten notwendige Unterhaltungen. Das Zentralkomitee für die Deutschen Ansiedler in Südwestafrika hat seit seinem Bestehen 285 000 Mk. eingenommen und 241 500 Mk. ausgegeben, so das ihm noch 43 500 Mk. zu Verfügung stehen.

Ein Telegramm aus Windhof meldet: Reiter Anton Kaufer, geboren am 11. Juni 1881 zu Dauchlingen, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 63, am 3. Juli bei Schlagenhof schwer verwundet (Schuß in die rechte Hüfte) und am 8. Juli d. J. in Lagarret Keimmanshof an Blutvergiftung gestorben; Reiter Otto Steinborn, geboren am 12. März 1883 zu Mubrit, früher im Infanterie-Regiment Nr. 150, am 8. Juli beim Vertilgungsfeld bei Masamubrit verwundet (Schuß in den linken Unterarm).

Zur genauen Festlegung der Grenze von Deutsch- und Portugiesisch-Ostafrika sind, wie man der „Voss. Ztg.“ aus Lissabon schreibt, Verhandlungen zwischen der deutschen und der portugiesischen Regierung eingeleitet worden. Demnächst wird eine gemeinsame deutsch-portugiesische Expedition nach dem Gebiete des Tanganyika-See aufbrechen, wo infolge der durch die forwährenden Aufstände der Eingeborenen geschaffenen Lage eine Grenzregulierung sich als dringend notwendig erwiesen hat. Die von der portugiesischen Regierung vorgeschlagene Abgrenzung des Gebietes des Rovuma-Flusses wurde vorläufig noch aufgehoben werden, da wegen der weiten Verwägung und der häufigen Zersplitterung dieses Flusses die Festlegung der Grenze nur mit bedeutendem Kostenaufwand möglich wäre.

Aus Deutsch-Ostafrika hat der „Lokalanz.“ eine Nachricht erhalten, wonach Oberleutnant Abel seit dem 18. Juni mehrfach Zusammenstöße mit den Aufständischen hatte. Während diese zunächst auswichen, änderten sie später ihr Verhalten und griffen am 22. Juni morgens in Rebel und Busch die Marschkolonnen und am Abend desselben Tages das Lager an. Oberleutnant Freiherr v. Reigenstein meldete am 29. Juni die erfolgreich durchgeführte Konzentration der Detachements Kitmaindo, Moschi und Mpyawwa. Die Aufständischen haben daraufhin ihre Unterwerfung angeboten, doch haben die Wädelführer sich noch nicht gestellt. Die kriegerischen Operationen sind vorläufig eingestellt worden. Die fünfte Kompanie ist aus Tabora am 30. Juni in Traka eingetroffen und wird bis zur endgültigen Beruhigung dort verbleiben, während die übrigen Detachements in ihre Garnisonen zurückkehren.

Volkswirtschaftliches.

(Für die Ausschaltung der Händler schwämmen bekanntlich die Agrarier, die auch hier und da Versuche unternommen haben, die Versorgung der Konjumenten mit Fleisch selbst in die Hand zu nehmen. Das dabei gewöhnlich garnichts herauskommt, zeigt wieder ein Beispiel aus München. Der bayrische Landwirtschaftsrat hatte vor Jahren auf dem Münchener Schlachthof eine Viehverkaufszentrale für die bayrische Landwirtschaft eingerichtet. Die Bauern haben fast garnichts dafür zu bezahlen. Vom 2. bis 7. Juli, also an 6 Markttagen, sind nach der „Frankf. Ztg.“ nur 11 Bullen, 44 Ochsen, 8 Stiere, 5 Rüsse, 6 Kalbinnen, 289 Kälber, 341 Schafe, 1 Ziege und 527 Schweine zugetrieben worden. Wie stände es um die 560 000 Einwohner Münchens, wenn damit ihr Fleischbedarf für sechs Tage gedeckt werden müßte?

(Eine Warnung vor der Auswanderung nach gewissen Gegenden Südamerikas erläßt das Berliner Volksrechtswörterbuch in folgender, den Zeitungen übermittelter Notiz: „Wie und von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, beschäftigen mehrere Gesellschaften, die in Santiago ihren Sitz haben, deutsche und andere Kolonisten heranzuziehen, um sie in Argentinien und Chile, insbesondere im nördlichen Teil des Departaments Valdivia anzusiedeln. Die zu diesem Zweck erworbenen Ländereien sind mit

dichten Urwald bekränzt und können nur unter großen Kosten urbar gemacht werden; auch sind sie nur teilweise in der Nähe der Eisenbahn gelegen. In einzelnen Gebieten ist ferner der Boden, der nur eine Humusschicht hat, recht schlecht. Es steht deshalb zu befürchten, das diejenigen, die sich verlocken lassen, als Kolonisten dorthin überzusiedeln, einer traurigen Zukunft entgegengehen. Unter diesen Umständen halten wir es für unsere Pflicht, vor einer Auswanderung nach diesen Gegenden dringend zu warnen.“

Provinz und Umgegend.

† Halle, 15. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern nachmittag in der Merseburgerstraße nicht weit von der Einmündung der Huttenstraße. Dort wurde eine Frau Gierst, die eben einen Wagen der elektrischen Straßenbahn verlassen hatte, von einem Automobil überfahren und eine Strecke weit mitgeschleift. Sie wurde besinnungslos aufgehoben. Es stellte sich heraus, das sie schwere Verletzungen am Kopfe, vielleicht sogar einen Schädelbruch, erlitten habe. Die Unglückliche wurde alsbald nach dem nahen „Bergmannstrost“ gebracht, wo ihr die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde.

† Bitterfeld, 15. Juli. Zur Stellungnahme gegen die geplante Preisenerhöhung des Bieres hielt der Gastwirtsverein Bitterfeld und Umgegend eine außerordentliche Hauptversammlung ab, wozu sämtliche Wirte des Kreises eingeladen waren. Die zahlreich besuchte Versammlung nahm nach längerer Beratung einstimmig folgende Resolution an: „Der hiesige Gastwirtsverein, sowie die eingeladenen Nachbarvereine Delitzsch, Landsberg und Jörbig und die anwesenden Nichtmitglieder gelangten zu dem Beschluß, das sie die Erhöhung des Bierpreises seitens der Brauereien ganz ungerechtfertigt finden. Nach Lage der Sache ist man der Ansicht, das die Brauereien in erster Linie die Steuer tragen können und wird daher eine geplante Preisenerhöhung rundweg abgelehnt.“

† Warby, 15. Juli. Auf der Grube „Neue Hoffnung“ bei Bömmelte fand Donnerstagabend in später Stunde große Erdstöße niedergegangen. Auch erfolgte ein Wassereinbruch, sodas die Arbeit eingestellt werden mußte. Ein Bergarbeiter erlitt erhebliche Verletzungen.

† Thale, 15. Juni. Das Harzer Bergtheater wurde heute mit Goethes „Raum des Verliebten“ und Reinhardts „Till Eulenspiegel“ bei ausgezeichnete Besetzung unter ungeteiltem Beifall eröffnet.

† Halberstadt, 16. Juli. Der bisherige sehr günstige Saatenstand ist durch den Gewitterregen arg geschädigt worden. Weite Getreidefelder sind durch die starken Regennassen vollständig niedergewalzt und in ihrer Körnerbildung gänzlich zerstört worden, da ein Wiederaufrichten des Getreides kaum möglich sein wird. Die Wäben- und Kartoffelfelder hatten sich in der letzten Zeit außerordentlich gut entwickelt, doch ist auch in diesen Früchten durch mehrfache Verschimmungen wieder großer Schaden angerichtet worden. Einen sehr guten Stand zeigt der zweite Schnitt der Futterkräuter, namentlich der der Luzerne.

† Eisenach, 16. Juli. Der Finanzausschuß des Landtags nahm einstimmig Eisenachs Kaufangebot bei. des Johanniastals an.

† Apolda, 14. Juli. Sein eigenes Kind totgefahren hat ein Bierkutscher aus dem benachbarten Herresfen. Der vierjährige Knabe saß neben ihm in der Schopfelle des Wagens und hielt die Reithelm. Sie entfiel seinen Händen und er versuchte sie zu erfassen, stürzte vor die Räder und wurde so gräßlich zugerichtet, das er bald starb.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 17. Juli 1906.

„Ueber die Ausschussigung des hiesigen Gastwirtsvereins, über die wir in der letzten Nummer unseres Blattes nur kurz berichten konnten, da zu derselben die Presse nicht zugelassen war, lesen wir in einer auswärtigen Zeitung folgenden Bericht: Eine aus Mitgliedern des Vereins der Gastwirte für Merseburg und Umgegend gewählte Kommission hatte zu Freitag nachmittag in das Restaurant „Neschkron“ eine Versammlung zwecks Stellungnahme zur eventuellen Bierpreisenerhöhung einberufen und zu dieser die für den Bezirk des Vereins in Betracht kommenden Brauereien eingeladen. Von denselben waren erschienen die Herren Gebr. Berger-Merseburg persönlich, von der Brauerei F. Deitler-Weisenfels, Altienbräuerei Halle a. S., Brauerei Freyberg bafelst deren Vertreter.

Von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Lange, um Aufklärung zur Sache gebeten, ergriff zunächst Herr Mar Berger das Wort und erläuterte ausführlich, das eine Erhöhung des Bierpreises unvermeidlich sei, wenn nicht ein weitaus größter Teil der Brauereien in ihrer Existenz gefährdet werden sollte. In den letzten Jahren hätten die Zölle für Getreide, Malz, Hopfen, Hafer und Pferde eine ganz erhebliche Steigerung erfahren; die Fasspreise seien um 30 auf 100 Proz. gestiegen, Arbeitslöhne und alle anderen Unkosten seien höher geworden. Eine sogenannte Verbrauchssteuer, welche die Brauerei darstellt, könne nicht von einer bestimmten Klasse, sondern müsse, da sie doch allen Staatsbürgern zugute kommt, auch von diesen gemeinsam getragen werden. Jeder andere Industrielle, Fleischer oder Kaufmann erhöhe seine Verkaufspreise, sobald sich die Anschaffungspreise für Rohmaterialien, Fleisch oder Waren infolge Erhöhung von Zöllen oder anderen Ursachen steigern und das Publikum trägt sie zunächst zwar mit Murren, dann aber als selbstverständlich. Warum solle dann im Brauerei- und Gastwirtsvereine eine Erhöhung der Verkaufspreise, die doch weiter nichts als einen kleinen Ausgleich der für beide Teile in den letzten Jahren gestiegenen Unkosten ausmacht, nicht möglich sein? Die Vertreter der vorgenannten anderen Brauereien schlossen sich den Ausführungen des Herrn Berger an und stellten auch ihrerseits das Eintreten für eine Erhöhung des Bierpreises in Aussicht. Die eingeladenen und nicht anwesende Schultheiß Brauerei und Lauterbach-Lauchstädt hatten ihre Erklärung schriftlich dahingehend abgegeben, das auch bei ihnen eine Bierpreisenerhöhung auf alle Fälle eintreten werde. Die Kommission erklärte sich darauf hin übereing, das eine Erhöhung der Bierpreise für beide Gewerbe unabwehrbar sei und beschloß, zu Mittwoch den 18. d. M. nachmittags nach dem „Bürgerhof“ hiersebst eine Gastwirtsversammlung zur Beratung über das Resultat der heutigen Sitzung und die einseitige Regelung der einzuführenden erhöhten Verkaufspreise einzuberufen.

„Kommunale Einkommensteuernzuschläge in den provinzialistischen Städten. Je länger je mehr ist man in der letzten Zeit von ausführlicher Erörterung der staatsrechtlichen Verhältnisse unserer preussischen Monarchie wie auch einzelner Teile derselben bis hinunter zu den Stadtkreisen auch auf die kommunalen Verhältnisse gekommen. Hier hat sich u. a. auch ein Ueberblick darüber aufgetan, in welchem Umfang das staatslich verlangte Einkommen mit kommunalen Zuschlägen belastet ist. Die neuesten Ermittlungen betreffen das Jahr 1903, doch hat sich seitdem auf diesem Gebiete wohl kaum eine kennenswerte Veränderung vollzogen, so das die gedachten Ermittlungen auch heute noch Wert und Interesse haben. Folgender kleiner Einblick in die betreffenden Verhältnisse eines Teils unserer provinzialistischen Städte wird das darun: In unserer Provinz sind 142 Städte vorhanden, wovon 48 im Regierungsbezirk Magdeburg, 71 im Regierungsbezirk Merseburg und 23 im Regierungsbezirk Erfurt. Von der Gesamtzahl haben 31 mehr und 111 weniger Einwohner als 10 000. Diese 31 Städte über 10 000 Einwohner schließen sich hinsichtlich der Höhe des kommunalen Zuschlages auf die staatsliche Einkommensteuer wie folgt aneinander an, und zwar:

- 190 %: Gisleben,
- 180 %: Halberstadt, Döherleben,
- 170 %: Sangerhausen,
- 168 %: Weismels,
- 165 %: Mühlhausen,
- 162 %: Stendal,
- 160 %: Neuhaldensleben,
- 155 %: Nordhausen,
- 152 %: Zangemünde,
- 150 %: Zeitz, Wittenberg, Merseburg,
- 147 %: Schönebeck,
- 145 %: Bitterfeld,
- 144 %: Burg, Sangerhausen,
- 143 %: Erfurt,
- 140 %: Zühl, Berningerode,
- 136 %: Salzweil,
- 135 %: Hühnerleben, Quedlinburg, Ellenburg,
- 133 %: Delitzsch,
- 130 %: Galbe, Ziegen,
- 125 %: Magdeburg, Stahfurt,
- 124 %: Naumburg,
- 120 %: Halle.

In Gisleben, Wittenberg und Delitzsch besteht außerdem eine Belastung der staatslichen Einkommensteuer durch eine besondere Schulsteuer. Den höchsten Einkommensteuernzuschlag unter den 245 preussischen Städten mit über 10 000 Einwohnern hat zurzeit Dirschau (300 Bdz.), den niedrigsten St. Johann (75 Bdz.).

„Bei Beurkundung der in Strafsachen und Gefängnissen erfolgten Geburten wurde den Standesbeamten im vergangenen Jahre zur Pflicht gemacht, so zu verfahren, das in späteren Geburtenauszügen nicht zu erkennen ist, das









# Correspondent.

**Bezugspreis** Vierteljährlich: Bei Vorabnahme von den Ausgabebelegen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,25 Mk. Einzelnummer 5 Pf.  
Erscheint wöchentlich 6 mal wovon 4 mal 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabebelegen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
5seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile über deren Raum 8 Pf., für jede weitere 10 Pf., außerorts 15 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. Bestellen pro Seite 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen nach dem unteren Geschäftssteife sowie sämtliche Anzeigenstellen entgegenzunehmen.  
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.  
Für unterlassene Einreichungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 164.

Dienstag den 17. Juli 1906.

33. Jahrg.

## Dreyfuß und Bazaine.

Die Revisions-Verhandlungen des Pariser Kassationshofes über den Dreyfuß-Prozess haben den Ausgang genommen, den man erwarten mußte und der nicht nur die Franzosen — mit Ausnahme derjenigen, welche dabei kompromittiert worden sind — sondern die ganze zivilisierte Welt mit größter Befriedigung erfüllt hat. Nun endlich ist dem furchtbar mißhandelten Dreyfuß und dem ebenfalls schwer geprüften eben Biquard ihr volles Recht geworden und beide sind nicht nur wieder in die Armee aufgenommen, sondern zugleich in diejenige Charge gestellt worden, welche sie inzwischen mutmaßlich erreicht haben würden, wenn sie nicht aus dem Heere ausgestoßen worden wären. Es erübrigt nur noch, daß nun auch denen Gerechtigkeit widerfähre, die teils in gutem Glauben an die Schuld des Dreyfuß und nur, um die Zweifel schneller und gründlicher abzuwehren zu können, zu Fälschungen ihre Zuflucht nahmen, teils aber auch in der Ueberzeugung von der Unschuld dieses Offiziers solche verbrecherische Handlungen begingen. Über diesen bereits an den Pranger gestellten Leuten will man aus Appunitätsrücksichten nicht auf den Leib rüden, weil die Zahl der seinerzeit betört getretenen gar zu groß war und die Weiterverfolgung der Angelegenheit neue Beunruhigungen und Stürme herbeiführen würde. Bei aller Verschönerung dieses Motives muß man es doch bebauern, daß man sich zu diesem „Schwamm“ entschließen hat.

Eine treibende Kraft bei der Dreyfuß-Hege war der Antisemitismus, den die Nationalisten und monarchistischen Reaktionen bei dieser Gelegenheit in Frankreich einzubürgern suchten, da ja der „Verräter“ Dreyfuß ein Jude war. Daß die antisemitische Gesinnung ihre Befehle häufig zu den entsetzlichsten Missetatungen verleitet, das haben ja die Tatsachen schon oft bewiesen, neuerdings des öfteren in Rußland. Aber auch Deutschland ist nicht davor bewahrt geblieben. Man erinnere sich nur der königlichen Wodraffäre, der Lügen und Intriguen, welche dortige Antisemiten ausgehoben hatten, um Juden der Volkführung der an dem Gymnasialen Winter bezagenden Mordtat zu verdächtigen. Von der in der Dreyfuß-Affäre erhaltenen Schlappe wird sich der französische Antisemitismus so leicht nicht erholen, zumal der Nationalcharakter der Franzosen zu einer solchen Vertierung durchaus nicht prädestiniert ist. In Frankreich wird jetzt von gewissen Seiten

wissenschaft inzwischen festgestellt hat, daß Bazaine kaum anders handeln konnte, als es von ihm geschehen ist, und daß er die geeignetste Persönlichkeit war, welche sich zum für den üblen Ausgang des Krieges von 1870/71 verantwortlichen Sündenbock stempeln ließ.

Im Herbst des Jahres 1870 war die Lage der deutschen Armee vor Paris eine sehr prekäre. Die französischen Volkswaffen, die ihren Rücken bedrohten, schwellen immermehr an und die Pariser Nationalgardien schienen allmählich an Leistungsfähigkeit zuzunehmen. Frankreichs Hoffnungen stiegen und schließlich klappte das deutsche Hauptquartier nach Metz, dessen Fortsetzung man nötig hatte, um die wachsende Gefahr zu beschwören und den Gegner vollständig niederzuwerfen. Täglich hoffte man auf das Eintreffen der Nachricht, daß Bazaine kapituliert habe. Man hatte Grund zu der Erwartung, daß dies bald geschehen werde; aber volle Sicherheit hatte man doch nicht darüber, wie es mit den Vorräten an Munition und Proviant in der belagerten Festung stehe. Die französische Regierung der Nationalen Verteidigung war, da sie ohne alle Verbindung mit Bazaine war, über diesen Punkt ebenso wenig genau unterrichtet. Auch sie konnte nur hoffen und befürchten. Alles schien damals davon abzuhängen, ob Bazaine sich in Metz noch längere Zeit zu halten vermöchte. In der letzten Oktoberwoche aber traf die Nachricht von der Kapitulation der Festung ein. Darob großer Jubel im deutschen, furchtbare Niedererschlagenheit im französischen Lager. Denn nunmehr war der entzweigliche Sieg Deutschlands entschieden. Daß Bazaine mit der Kapitulation nicht gewartet hatte, bis der allerletzte Brocken Brot aufgehört und die allerletzte Patrone verschossen war, ist ja möglich. Festgestellt ist aber, daß die Vorräte so weit aufgebraucht waren, daß er einen Durchbruchversuch nicht mehr wagen konnte und durch längeres Warten seine Truppen dem Verhungern ausgesetzt hätte. In Folge der ungeheuren numerischen und qualitativen Ueberlegenheit des deutschen Geschüzes über das französische, war aber schon vorher das Gelingen eines Durchbruchversuchs unmöglich. Bazaine war kein großer Feldherr, mit der Zeit aber wird auch Frankreich zugeben, daß er ebenso wenig ein Verräter war.

## Zur Lage in Rußland.

Der Besuch des englischen Geschwaders in den russischen Häfen ist nach gegenseitigen Uebereinkommen auf eine günstigere Zeit, wahrscheinlich auf das nächste Jahr, verschoben worden. Die Initiative zu diesem Beschluß, die von russischer Seite ausgeht, findet durch folgende Erwägungen ihre Erklärung: Der geplante Besuch ist mit lebhafter Befriedigung von der russischen Regierung aufgenommen worden, die in ihm einen Beweis der Sympathie der englischen Nation für Rußland sah. Leider haben gewisse politische Parteien in England und Rußland eine heftige Agitation gegen den Besuch entfacht zu dem Zweck, Fragen der inneren Politik Rußlands mit der Angelegenheit zu verquiden. Die entschiedenen und loyalen Erklärungen des englischen Ministers des Auswärtigen haben der Frage ihren eigentlichen Charakter wiedergegeben und sind in Petersburg voll gewürdigt worden. Nichtsdestoweniger glaubt die russische Regierung mit Rücksicht auf die politische Krise, die Rußland gegenwärtig durchzumachen hat, dem vorbeugen zu sollen, daß die Ankunft der englischen Schiffe Gelegenheit zur Erneuerung der Agitation und zu Zwischenfällen gibt, die geeignet sind, die Beziehungen zwischen Rußland und England für die Zukunft zu beeinträchtigen. Zwischen dem Zaren und König Eduard sind sehr herzliche Telegramme ausgetauscht. So meldet die „Petersb. Teleg.-Agent.“ am Sonnabend, und die Gläubigen laufen.

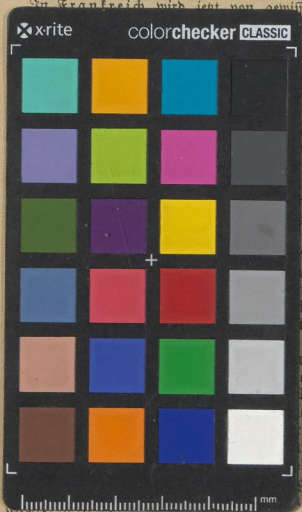
Die Reichsduma beschloß sich mit der Aufforderung zur Teilnahme an der interparlamentarischen Konferenz in London. Gladstone und Nabokoff erklärten, daß die Duma das einzige Parlament der Welt sei, in dem alle Deputierten in dem Wunsch einig seien, für die Beseitigung des Krieges zu wirken. In den anderen Parlamenten gebe es nur Gruppen, die dieser Auffassung huldigen, aber niemand zweifele daran, daß die ganze Duma eine einzige solche Gruppe darstelle und daher der Führer in dieser neuen Bewegung der Völker werden könne, die dagegen gerichtet sei, den Krieg als Mittel für die Lösung internationaler Fragen zu betrachten. Die Duma beschloß dann, 6 Deputierte auszuwählen, die Montag nach London abreisen sollen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beschloß sich das Haus mit einer Reihe von Interpellationen und hört ruhig und mit voller Aufmerksamkeit die Antwort des Gehilfen des Justizministers Sollerinski an. Dieser leitete seine Ausführungen mit der Erklärung ein, daß er sich, da er zu einem Ministerium gehöre, welches das Vertrauen der Duma nicht besitze, auf objektive Darlegungen beschränken werde und setzt darauf in längerer Rede auseinander, daß das Ministerium durchaus bereit sei, den Wünschen der Duma nachzukommen und Recht und Gerechtigkeit zu wahren. Roditzki schloß die Ministerium fertig an und rief die Duma zu dem Ausdruck des Vertrauens zu bevor der Prozeß stattfindet, verloren. Im Laufe der Debatte über die Angelegenheit des Gehilfen des Justizministers bemerkt Gladstone im Namen der Arbeitsgruppe, die Dumamitglieder würden niemals eine Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit zulassen; für diese werde das ganze Volk eintreten. Er sei fest überzeugt, daß das Kabinett in einigen Tagen zurücktreten werde.

Sämtliche Bäckereien in Moskau sind geschlossen, meldet der „Kof.-Anz.“ Zur Versorgung der Stadt mit Brot sind die Militärbäckereien, die Bäckereien in den Gefängnissen und die städtischen Bäckerei herangezogen. Der Stadthauptmann hat den Bäckerverband, welcher den Streik infiziert hat, aufgelöst. Der Vorsitzende des Verbandes sowie die Mitglieder, die für den Ausbruch agitiert haben, wurden aus Moskau verwiesen. Die Arbeitswilligen werden von der Polizei geschützt. Streikende, die die Arbeitswilligen belästigen, werden sofort aus der Stadt abgeführt. Die Maßregeln des Stadthauptmanns richten sich auch gegen die Arbeitgeber, die durch Nichterfüllung der im Dezember übernommenen Verpflichtungen den Streik heraufbeschworen haben.

Die Ruhe in Warschau beginnt sich wieder einzustellen. Die Flüchtlinge kehren zurück. Als mutmaßlicher Mörder des Admirals Tschukwin wird jetzt, dem „Kof.-Anz.“ zufolge, der Matrose Akmow angesehen. Unmittelbar nach dem Attentat wollte der Adjutant des Admirals, Sergejew, das Telefon benutzen, das aber unbrauchbar gemacht war. Akmow hatte gerade Telephondienst und ist seitdem verschwunden. — Zum zeitweiligen Kommandeur der Schwarzmeerflotte wurde Konteradmiral Wren ernannt.

## Politische Uebersicht.

Zur auswärtigen Politik Deutschlands entnehmen wir einem Berliner Artikel der „Münchener N. N.“ das Eingekändnis, daß wir Deutsche leider nicht ganz schuldlos an den über Deutschland fort und fort im Ausland verbreiteten Ausstreunungen sind. Unsere Gegner hätten ein jähes Gedächtnis. „Kaiserworte aus dem Ueberflang des Augenblicks geboren und nur für den Augenblick geprägt, vergessen sie nicht, und immer berufen sie sich darauf, der Deutsche Kaiser habe doch einmal von der gewagerten Faust gesprochen oder daß seine Entscheidung falle in der Welt ohne die Erlaubnis



Druckausgabe übernommen. Zu halten kommt dieser Unternehmung der Umstand, daß die Geschichts-